

unser Seufzen in seine Fürbitte einschließen,
und um seinetwillen euch stärken, segnen und
erlösen, Amen! In ihm verbleibe ich

Euer

Mülheim, verbundener Freund und
den 2. April, 1734. Bruder im HErrn.

Der 65ste Brief.

Des Schreibers Stand der kindlichen Gelassenheit.

Geliebte Schwester!

Sowohl dein voriges als auch letztes ange-
nehme Briefchen habe ich wohl erhalten;
das letztere aber wurde mir zu spät überrei-
chet, daß es damals nicht beantworten konnte.

Du fragest: wie mirs gehe, und was
ich mache? Zur Antwort sage ich, daß
mirs in Gottes Willen noch immer wohl
gehe. Außerlich bin und bleibe ich schwach,
auch mehr als gewöhnlich; das Haupt und
die Lebensgeister sinken sehr dahin, daß
kaum zu etwas tüchtig bin, was die Vor-
sehung von mir fodert. Ich glaube doch,
daß die Schwachheit von keinem Gefolge seyn
wird. Innerlich bin ich Gottlob, ruhig und
gelassen

gelassen, so viel mich kenne, und mehr als gewöhnlich zur inneren und äußeren Wirklosigkeit und Abgeschiedenheit geneigt. Das Eine, einfältige, süße, unschuldige Kinderswesen wird und bleibt mir immer wieder neu und recht begehrllich; ich will es aber nur so haben, so viel mir GOTT davon gibt. Und ob ich wohl gewiß genug weiß, daß ich nur kaum ein kleines Maß davon habe, und noch weit ein ander Kindlein werden muß: so sehe ichs dennoch nicht an, als einen Stand, der noch ferne und weit hin ist; sondern ich suche meinen gegenwärtigen Stand, meine Elenden und alle äußere Umstände, die ich nicht bessern kann, in GOTTES Wohlgefallen zu umarmen, als wenn ich stäts sagte: **HERR!** so will ich seyn, wie ich bin, meine Sünden ausgenommen. Auf diese Weise werden mir dann öfters die hinderlichsten Hindernisse zu schönen Hülfsmitteln, und ich finde es schon nahe und ohne Suchen, was das eigene Denken meynen sollte, daß es noch jenseits dem Berge zu holen gewesen.

Kurz! ich sehe es immer mehr, daß es nichts nützet, was ich mache: daß es aber alles gut gehe, wann ich GOTT machen lasse. Durch Thun wird man kein Kind, sondern durch Ruben, Leiden, Ueberlassen und Lieben. O wie gut ist GOTT! Wie gut ist sein Wille! Wie gut sind alle seine Wege! So sollen wir sagen, auch wann wirs nicht sehen, und wann das Herz nicht dran

dran will. Unsere Verderbnisse anlangend, die sind demjenigen zu übergeben, der Seiland heißet; sein Gnadengericht zerstöre es alles. Amen!

Dieses schreibe ich so ohne Ueberlegung, auf deine Frage: wie mirs gehe? Vielleicht findest du dich selbst, oder doch etwas zu deiner Stärkung und Nachricht darin. Du thust wohl, daß du für mich bittest, es ist mir wohl vonnöthen. Ich hoffe auch deiner vor dem HErrn nicht zu vergessen, und vertraue es fest, der HErr wird uns das tägliche Brod auf unserem Pilgerwege nimmer ermanglen lassen; könnten wirs nur auf ihn ankommen lassen, wie ein Vögelein im Käfich.

Die zugeschickte neue Probe mit N. wird der liebe Vater schon helfen tragen; trage auch du diese Kreatur Gottes in Mitleiden, Langmuth und Freundlichkeit, ob sie auch noch möchte gewonnen werden. —

Mülheim,
den 2. Junii 1734.